

Aus dem Buch Jeremia 17,5-8

[So spricht der Herr:] Verflucht der Mann, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt, und dessen Herz sich abwendet vom Herrn. Er ist wie ein kahler Strauch in der Steppe, der nie einen Regen kommen sieht; er bleibt auf dürrer Wüstenboden, im salzigen Land, wo niemand wohnt. Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verläßt und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, unablässig bringt er seine Früchte.

Aus dem ersten Brief an die Korinther 15,12.16-20

Wenn aber verkündigt wird, daß Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

Evangelium nach Lukas 6,17.20-26

Jesus stieg mit ihnen den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen, und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon. Er richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, wenn sie euch beschimpfen und euch in Verruf bringen um des Menschensohnes willen. Freut euch und jauchzt an jenem Tag; euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht. Aber weh euch, die ihr reich seid; denn ihr habt keinen Trost mehr zu erwarten. Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh euch, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen. Weh euch, wenn euch alle Menschen loben; denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.

Liebe Brüder und Schwestern!

Nach dem Liturgiekalender ist heute der 6. Sonntag im Jahreskreis. Aber wir brauchen auch nicht zu übersehen, dass heute zugleich Faschingssonntag ist. Wir haben uns zwar nicht versammelt, um plumpe Witze zu hören, wohl aber dürfen wir uns gerade auch hier über die christliche Freude und Fröhlichkeit besinnen.

Ein christliches Leben könnte eigentlich immer ein fröhliches Leben sein, denn die Botschaft, von der wir als Christen leben, heißt doch „Evangelium“, Frohbotschaft. Und der Erlöser selbst kam nicht etwas mit einem Trauermarsch in diese Welt, sondern er wurde begleitet durch die fröhlichen Worte des Engels: Seht, ich verkünde euch eine große Freude: Heute ist euch der Retter geboren!“

Und zudem wird uns gerade heute gesagt, dass wenn wir uns auf die Frohbotschaft einlassen, unser Leben auch ein wunderbares Ende erfahren wird: Freut euch und jubelt, so wird uns heute zugerufen, denn euer Lohn im Himmel wird groß sein!

Diese Botschaft Gottes als „Frohe Botschaft“ zu verstehen, das fällt uns freilich nicht immer leicht. Da stehen z. B. auch im heutigen Evangelium zwei Sätze, die unsere Freude trüben könnten, zwei Sätze, bei denen uns alles Lachen vergehen könnte. Der erste Satz lautet: „Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Und der zweite Satz klingt noch trauriger: Wehe euch, die ihr jetzt lacht, ihr werdet jammern und klagen!“

Wie sollen wir diese Worte verstehen? Heißt das, dass wir mit unserer Fröhlichkeit Schluss machen müssen? Sollen wir statt Karneval schon heute den Aschermittwoch begehen?

So ist es sicher nicht gemeint. So meint es das Evangelium nicht, und so meint es auch die Kirche nicht. Vielmehr wird uns hier gesagt, dass wir als Christen zu *beidem* fähig sein müssen, zur Trauer wie auch zur Freude; beides zur rechten Zeit, wie uns schon das Alte Testament nahelegt: „Alles unter der Sonne hat seine Zeit: Es gibt eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Säen und eine Zeit zum Ernten, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Tanzen...“ Beides wird uns aufgetragen: „Weint mit den Weinenden, und freut euch mit den Fröhlichen!“

Und wenn Jesus sagt: „Selig, die ihr jetzt weint“, so will er nicht etwa sagen: Ihr sollt möglichst traurige Menschen sein, sondern er will sagen: Wenn euch das Leben manchmal auch hart zusetzt, so dass euch die Tränen kommen, dann sollt ihr wissen: Gerade auch das Leid wird sich in Freude verwandeln; aus Tränen des Leids werden Tränen der Freude entstehen. Von diesen Tränen gilt, was wir von den verfolgten Christen der frühen Kirche lesen: Ihre ganze Umgebung fing an zu blühen, heißt es, denn sie war „von ihren Tränen getränkt“. Aus Tränen des Leids wird also Gutes erblühen.

Es stimmt zwar was der römische Dichter Virgil sagt: „Sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt“, d. h. „Tränen sind in den Dingen, und alles, was dem Tod geweiht ist, berührt unser Herz“. Virgil mag damit Recht haben, aber es ist der Spruch eines Heiden, und

sagt nicht die ganze Wirklichkeit aus. Der gläubige Christ weiß um mehr. Er weiß um das Wort Jesu: Die ihr jetzt weint, ihr werdet lachen; d. h. eure Trauer wird sich in Freude verwandeln, deshalb seid ihr selig zu preisen.

Und wenn es zufällig gerade an diesem Faschingssonntag im Evangelium heißt: „Weh euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet weinen“, so will natürlich auch dieses Wort in keiner Weise das köstliche und ansteckende Lachen dieser Tage verurteilen. Das „Weh euch“ richtet sich nicht gegen jene Karnevalisten, die bemüht sind, andere zu unterhalten. Das „Weh euch“ richtet sich vielmehr gegen diejenigen, die überhaupt nur für sich selbst lachen und genießen wollen; es richtet sich gegen jene, denen das Weinen der Mitmenschen gleichgültig ist. So reden wir manchmal mit Recht von einem teuflischen oder sarkastischen Lachen. Es ist das Lachen neben dem Weinenden, das Lachen des Egoisten.

Wir dürfen aber hoffen und annehmen, dass unser Lachen in diesen Tagen ein Lachen der Fröhlichen oder wenigstens ein Lachen der Harmlosen ist. Aber freilich hat auch dieses Lachen seine Zeit und seine Grenzen. Alles unter der Sonne hat seine Zeit, sagt Kohelet, und wer dieses Wort nicht wahr haben will, der täuscht sich und belügt sich selbst.

Deshalb mahnt uns auch der Hl. Paulus, indem er sagt: „Freut euch mit den Fröhlichen, und weint mit den Weinenden!“ (Röm 12,15). Beides zur rechten Zeit. Das kann heute bedeuten: Es gibt eine Faschingszeit und es gibt eine Fastenzeit, es gibt den Karneval und es gibt den Aschermittwoch, - das eine und das andere zur rechten Zeit.

Diese kommende Woche schenkt uns beides: die Zeit des fröhlichen Lachens und den Aschermittwoch als den Tag der Einkehr, der Stille und der Besinnung. So wünschen wir uns gegenseitig, dass uns in diesen Tagen beides in christlicher Gesinnung gelingen möge. Amen.